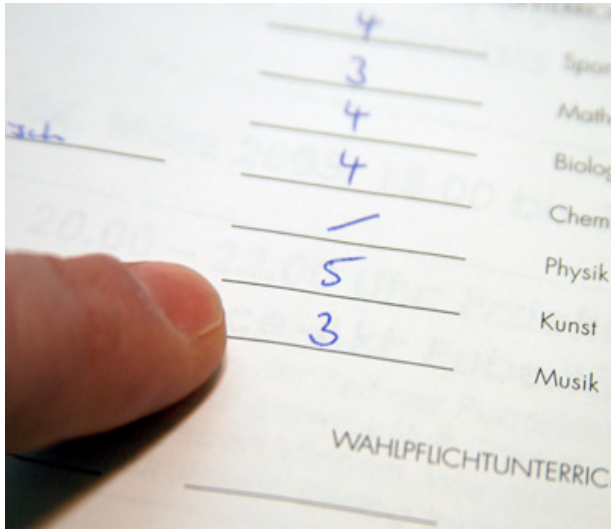
Pädagogische Hochschule Kärnten
Viktor Frankl Hochschule

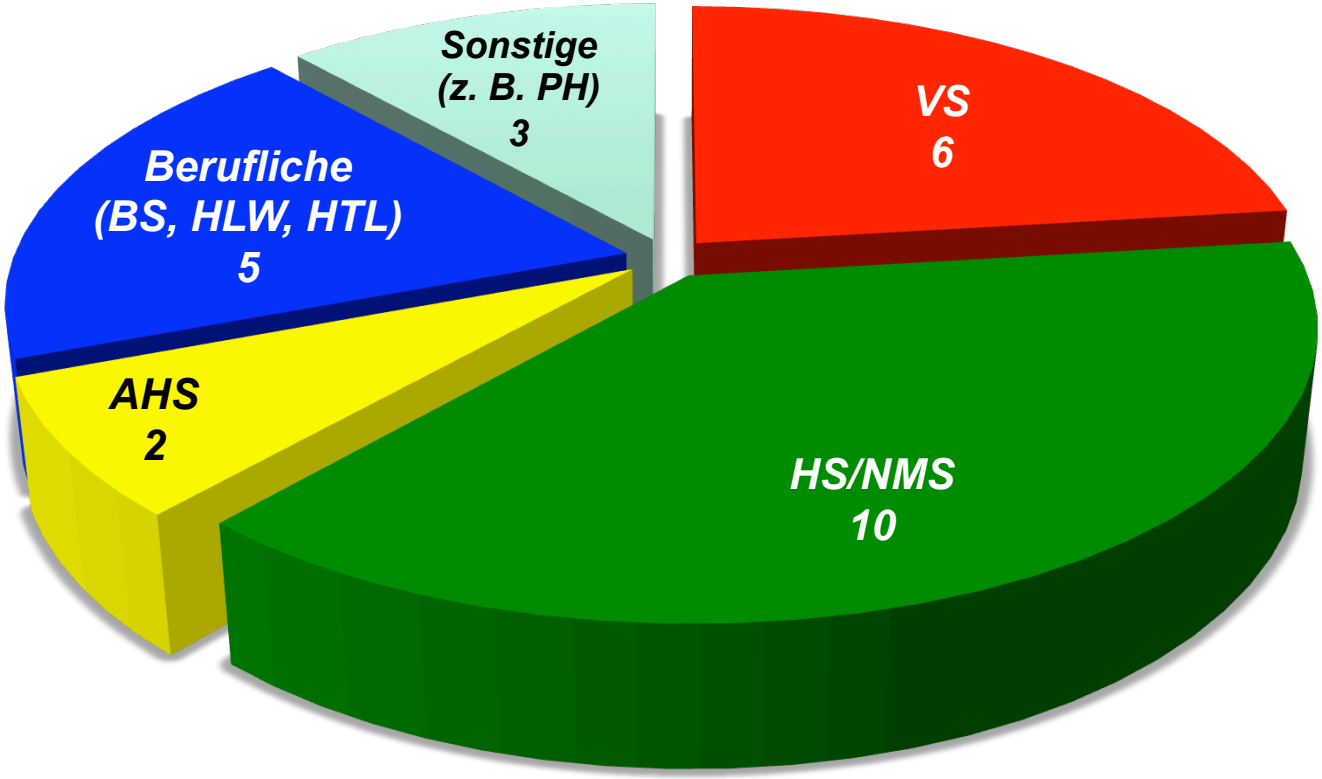
a.Univ.-Prof. Dr. Georg Hans Neuweg
Johannes Kepler Universität Linz

Was ist Qualität in der Leistungsbeurteilung?

Klagenfurt, 11. Juli 2011



Eine bunte Gruppe …



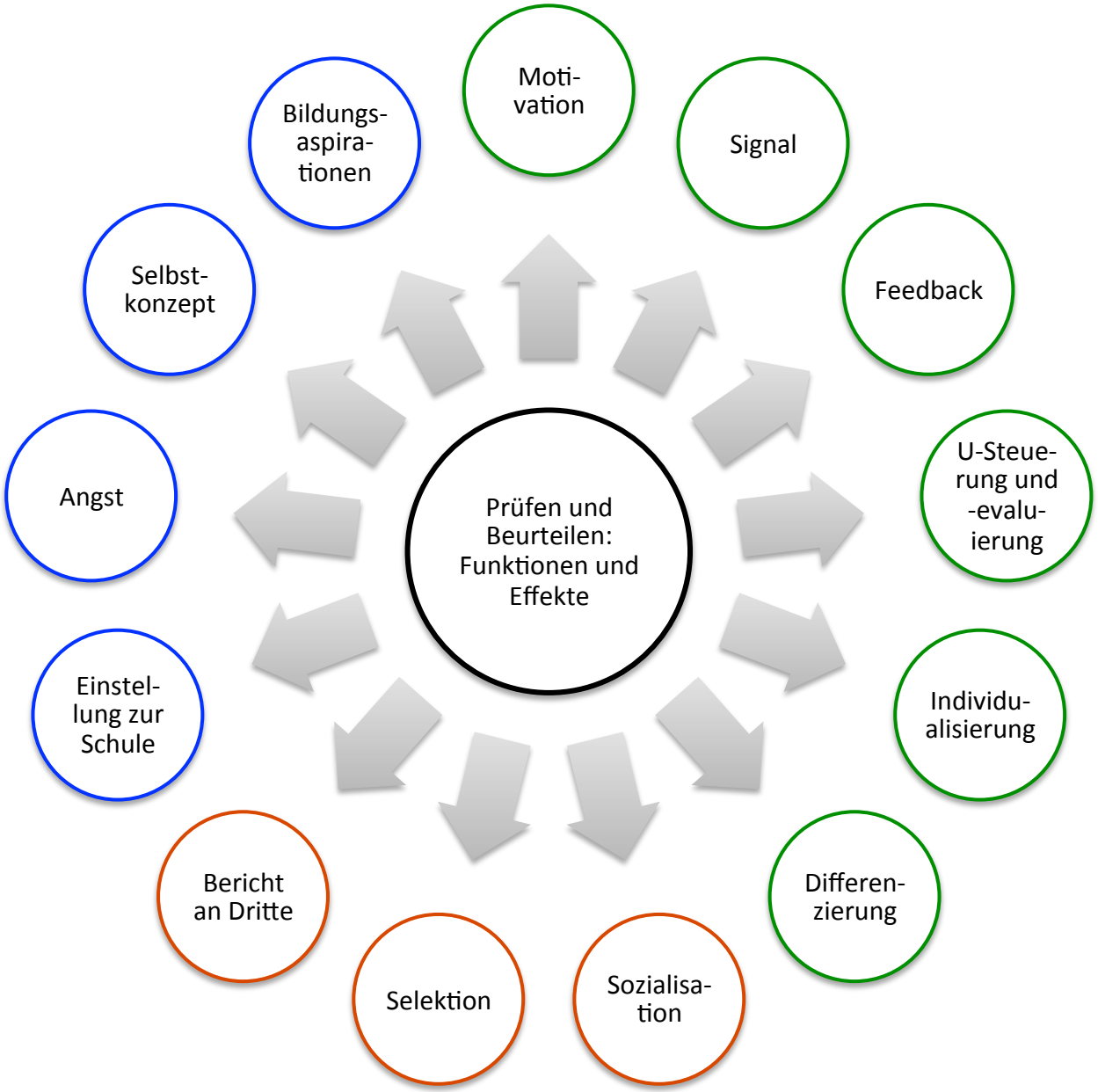
© Neuweg 2006-2011

Ein Gedankenexperiment

Wenn wir in unseren Schulen Prüfungen und Noten abschaffen würden, dann …

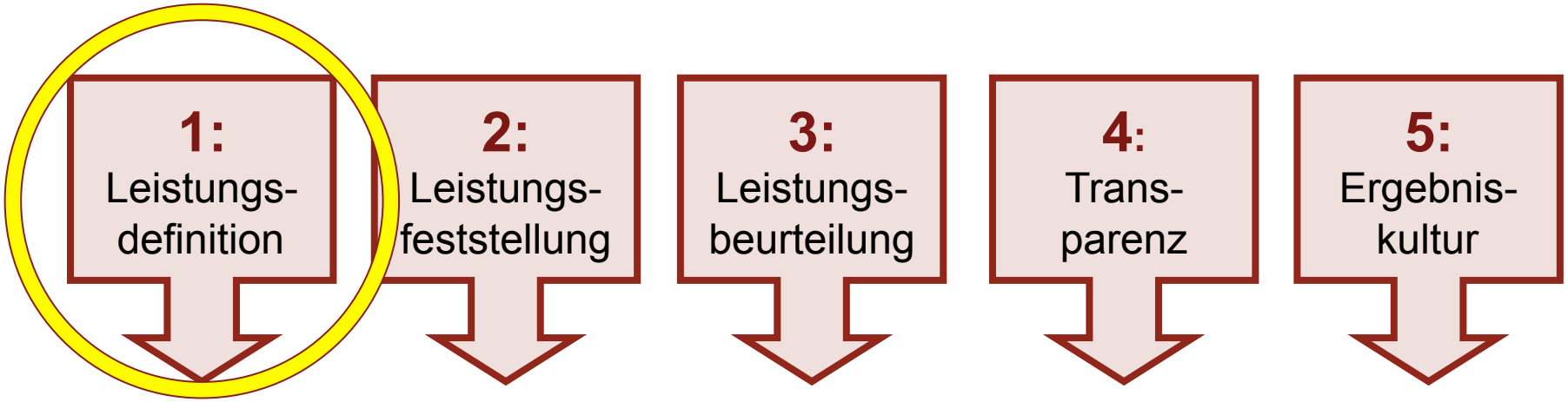
© Neuweg 2006-2011

Funktionen und Effekte der Leistungs-beurteilung



© Neuweg 2006-2011

Maßnahmenbereiche der Qualitätssicherung



Qualität in der Leistungsbeurteilung verwirklicht, wer ...

(1.) die Erreichung **sinnvoller** Lernziele
(2.) in professioneller Weise **prüft** und
(3.) objektiv **beurteilt**,
(4.) die Spielregeln des Geschehens **transparent** macht und
(5.) dafür sorgt, dass alle Beteiligten daraus **lernen** können.

© Neuweg 2006-2011

MB 1: Leistungsdefinition

Ziel: **Sinnvolles prüfen!**
Prüfungsanforderungen richten sich an den Gesichtspunkten der Kompetenzorientierung, des Verstehens und der Nachhaltigkeit aus, nicht am Gesichtspunkt leichter Abfragbarkeit.

1/1: Die Lehrkraft hält die Lehrziele und Prüfungsanforderungen selbst für wichtig.

1/2: Den Schüler/inne/n wird die Relevanz der Lehrziele und Prüfungsanforderungen vermittelt.

1/3: Schüler/innen, Eltern, weiterführende Bildungseinrichtungen und Abnehmer/innen aus der Wirtschaft haben Vertrauen in die Berichtsfunktion der Noten. Prüfungen sind „ökologisch valide“ (= fordern für das Leben oder das Weiterlernen bedeutsame Leistungen).

© Neuweg 2006-2011

MB 1: Leistungsdefinition

1/4: Kompetenz- und Wissensorientierung sind gut ausbalanciert.

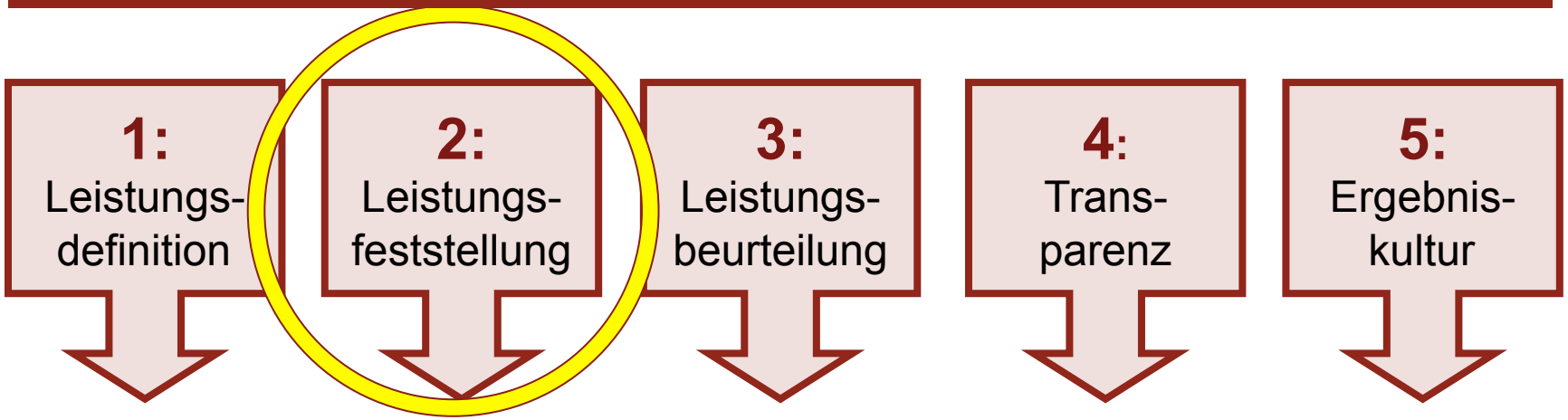
1/5: Träges Wissen wird nicht belohnt, implizites Wissen wird nicht bestraft.

1/6: Die Lehrkraft schickt ihre Prüfungsanforderungen regelmäßig über eine „private Rüttelstrecke“.

1/7: Kernkompetenzen („das Wesentliche“) und Kürkompetenzen sind für jedes Fach reflektiert und klar definiert.

© Neuweg 2006-2011

Maßnahmenbereiche der Qualitätssicherung



Qualität in der Leistungsbeurteilung verwirklicht, wer ...

(1.) die Erreichung **sinnvoller** Lernziele
(2.) in professioneller Weise **prüft** und
(3.) objektiv **beurteilt**,
(4.) die Spielregeln des Geschehens **transparent** macht und
(5.) dafür sorgt, dass alle Beteiligten daraus **lernen** können.

© Neuweg 2006-2011

MB 2: Leistungsfeststellung

Ziel: **Fair, didaktisch sinnvoll und rechtskonform prüfen!**

2/1: Die Prüfungen sind in Bezug auf Lehrstoff, Prüfungsform, Power- (Wissen, Verstehen, Problemlösen, Transfer) und Speedkomponenten auf den vorangegangenen Unterricht abgestimmt und umgekehrt (**Fairness**).

2/2: Leistungen werden in möglichst vielfältiger Weise (schriftlich, mündlich, praktisch) erhoben (**Variabilität**).

2/3: Die Prüfungsformen sind auf die Lehrziele abgestimmt.

2/4: Das Potenzial der Mitarbeitsfeststellung wird genutzt.

2/5: Die Leistungsfeststellungen werden rechtskonform durchgeführt.

2/6: Die Leistungsfeststellungen werden prüfungsdidaktisch einwandfrei konzipiert und durchgeführt.

2/7: Es existieren (auch bei mündlichen Prüfungen!) ausgearbeitete Musterlösungen oder Lösungskriterien.

© Neuweg 2006-2011

Maßnahmenbereiche der Qualitätssicherung

Qualität in der Leistungsbeurteilung verwirklicht, wer ...

(1.) die Erreichung **sinnvoller** Lernziele
(2.) in professioneller Weise **prüft** und
(3.) objektiv **beurteilt**,
(4.) die Spielregeln des Geschehens **transparent** macht und
(5.) dafür sorgt, dass alle Beteiligten daraus **lernen** können.

© Neuweg 2006-2011

MB 3: Leistungsbeurteilung

Ziel: **Sachlich und objektiv benoten!**
Objektiv gleiche Schülerleistungen werden gleich benotet.

„Die Leistungsfeststellungen haben [...] zur sachlich begründeten Selbsteinschätzung hinzuführen." (§ 2 Abs. 5 LBVO)
„Der Lehrer hat die Leistungen der Schüler sachlich und gerecht zu beurteilen [...] und so eine größtmögliche Objektivierung der Leistungsbeurteilung anzustreben." (§ 11 Abs. 2 LBVO)

3/1: Die Leistungsbeurteilung erfolgt kriterienorientiert (lehrzielorientiert) und nicht durchschnittsorientiert.

3/2: Die Bewertungskriterien (was wird beurteilt?) und Anspruchsniveaus sind innerhalb einer Fachgruppe einheitlich (= **Auswertungs-** und **Interpretationsobjektivität**).

3/3: Die Bewertungskriterien und Anspruchsniveaus werden schulübergreifend harmonisiert.

© Neuweg 2006-2011

MB 3: Leistungsbeurteilung

3/4: Urteilstendenzen (besondere Strenge oder Milde, zentrale Tendenz, Dichotomisierungstendenz) werden korrigiert.

3/5: Unterschiede im Anspruchsniveau zwischen den Fächern werden kritisch hinterfragt.

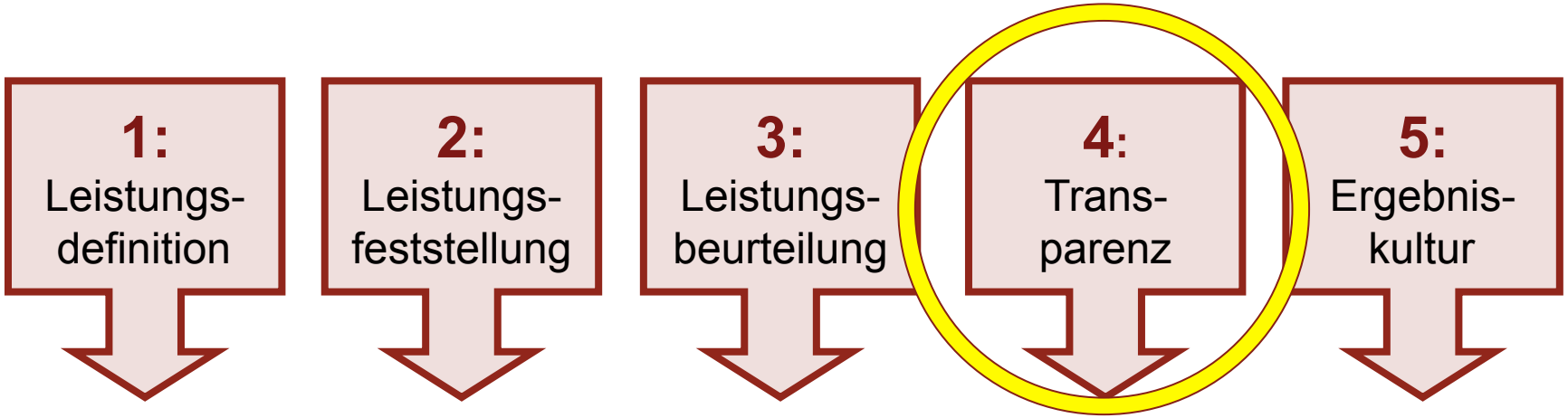
3/6: „Heimliche Qualitätsstandards“ werden offen diskutiert, überprüft und allenfalls korrigiert.

3/7: Sachfremde Faktoren werden bei der Beurteilung möglichst weitgehend ausgeschaltet.

3/8: Die Notenvergabe erfolgt nicht nach dem „Taschenrechnermodell“, sondern ist fachdidaktisch (Stoffumfang, Schwierigkeitsgrad, Zeitpunkt einzelner Lf.) und mit Blick auf § 14 LBVO begründbar.

© Neuweg 2006-2011

Maßnahmenbereiche der Qualitätssicherung



Qualität in der Leistungsbeurteilung verwirklicht, wer ...

(1.) die Erreichung **sinnvoller** Lernziele
(2.) in professioneller Weise **prüft** und
(3.) objektiv **beurteilt**,
(4.) die Spielregeln des Geschehens **transparent** macht und
(5.) dafür sorgt, dass alle Beteiligten daraus **lernen** können.

© Neuweg 2006-2011

MB 4: Transparenz

Ziel: **Zielgerichtetes Lernen ermöglichen und Nachvollziehbarkeit der Benotung sicherstellen!**
→ Transparenz sichert Akzeptanz.
→ Transparenz reduziert Prüfungsangst.
→ Transparenz verbessert die Schulleistung.

4/1: Die Schüler/innen werden am Beginn des Unterrichtsjahres in jedem Gegenstand über das Beurteilungsmodell informiert (Welche Leistungsfeststellungen? Wie viele? Wann? Mit welchem Gewicht für die Jahresnote?)

4/2: Die Schüler/innen werden in geeigneter Form über die Kernlernziele informiert. Was genau muss man mindestens können?

4/3: Die Lehrkraft leitet jeden neuen Themenabschnitt mit einem Informierenden Unterrichtseinstieg ein (Thema, Lernziele und schülergerechte Begründung der Lernziele).

© Neuweg 2006-2011

MB 4: Transparenz

4/4: Die Schüler/innen kennen nicht nur „den Stoff“, sondern wissen auch, welches konkrete Können auf welchem Niveau in welchem Tempo gefordert wird.

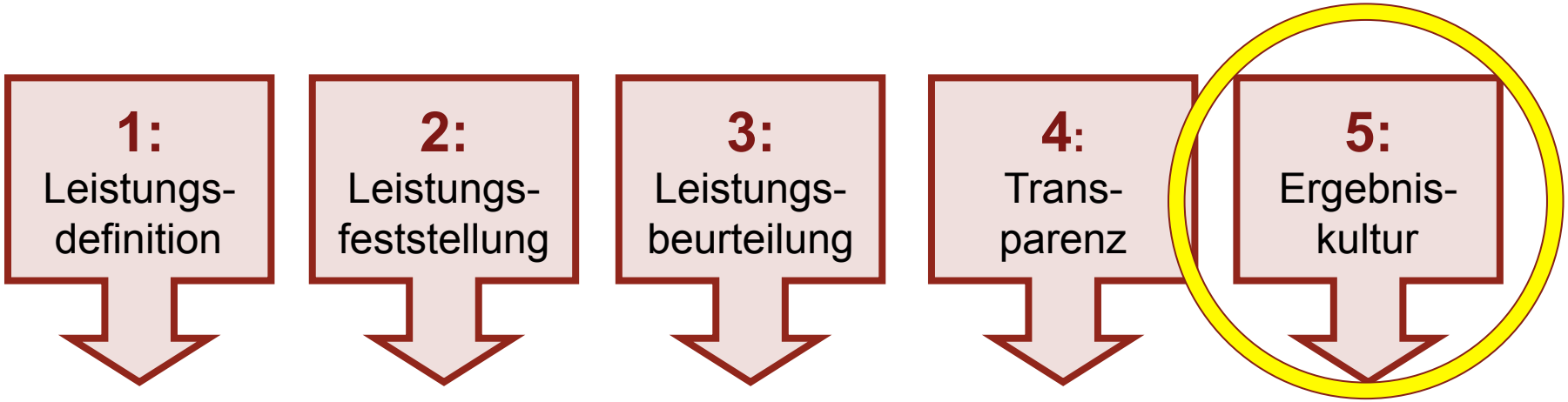
4/5: Die Schüler/innen können ein Gefühl für den Prüfungsstil im jeweiligen Fach/beim jeweiligen Lehrer entwickeln (Ausgabe alter Prüfungsangaben, Ausgabe prüfungsähnlicher Übungsaufgaben, Durchführung von Informationsfeststellungen).

4/6: Lehrstoff, Lehrziele und Prüfungszeitpunkte werden den Schüler/inne/n so früh und so präzise wie möglich bekannt gegeben (Übererfüllung der LBVO geboten!).

4/7: Es wird für jede Leistungsfeststellung vorab angegeben, welche Leistungen/Fehler zu welchen Punkten (Punkteabzügen) führen und wie sich daraus die Gesamtbeurteilung ergibt.

© Neuweg 2006-2011

Maßnahmenbereiche der Qualitätssicherung



Qualität in der Leistungsbeurteilung verwirklicht, wer ...

(1.) die Erreichung **sinnvoller** Lernziele
(2.) in professioneller Weise **prüft** und
(3.) objektiv **beurteilt**,
(4.) die Spielregeln des Geschehens **transparent** macht und
(5.) dafür sorgt, dass alle Beteiligten daraus **lernen** können.

© Neuweg 2006-2011

MB 5: Ergebniskultur

Ziel: **Sicherstellen, dass alle Beteiligten aus den Ergebnissen lernen wollen und können.**
Leistungsbeurteilung wird zur Steuerung des Lehr-Lern-Prozesses genutzt, nicht nur zur Selektion und Disziplinierung.

5/1: **Zeitkultur:** Die Rückmeldungen erfolgen so rasch wie möglich.

5/2: **Begründungskultur (I):** Den Schüler/innen werden die für die Leistungsbeurteilung maßgeblichen Vorzüge und Mängel ihrer Leistung bekannt gegeben (qualitative Rückmeldung; § 11 Abs. 3 LBVO).

5/3: **Begründungskultur (II):** Den Schüler/innen wird die Zusammensetzung der Semester- bzw. Jahresnote erläutert.

5/4: **Informationskultur:** Die gesetzlichen Informationsverpflichtungen werden eingehalten.

© Neuweg 2006-2011

MB 5: Ergebniskultur

5/5: **Motivationskultur:** Die Kausalattribution (Ursachenzuschreibung) erfolgt motivationsfördernd.

5/6: **Förderkultur:** Schüler/innen mit Leistungsdefiziten erhalten konkrete Lernhinweise.
Das Frühwarnsystem wird nicht lediglich pro forma betrieben.

5/7: **Analysekultur:** Die Ursachen der Prüfungsergebnisse werden analysiert. Lehrer/innen und Schule übernehmen aktiv Mitverantwortung für (aggregierte) Ergebnisse (Leistungsbeurteilung als Evaluation des Unterrichts!).

5/8: **Konfliktkultur:** Orientierung am gemeinsamen Ziel statt an der Schuldzuweisung, sorgfältige Analyse von Konflikten, die „nach oben“ gehen.

© Neuweg 2006-2011

„Na klar denken wir uns was beim Prüfen ...“

3. Definiere, was man unter einem Bedürfnis versteht!

Ein Bedürfnis ist das Gefühl eines Mangels, verbunden mit dem Wunsch, diesen zu beseitigen.

- Könnten wir einen von uns nicht abhängigen Menschen dazu bewegen, diesen Satz freiwillig auswendig zu lernen?
- Kennen wir jemanden, der diese „Information“ regelmäßig braucht (ausgenommen Lehrer/innen!)?

Prüfungsanforderungen sind pädagogische Signale:

Was am Fach ist wichtig?
Was versteht die Lehrkraft unter qualitätsvollem Lernen in diesem Fach?

© Neuweg 2006-2011

MB 1/1: Begeisterung begeistert

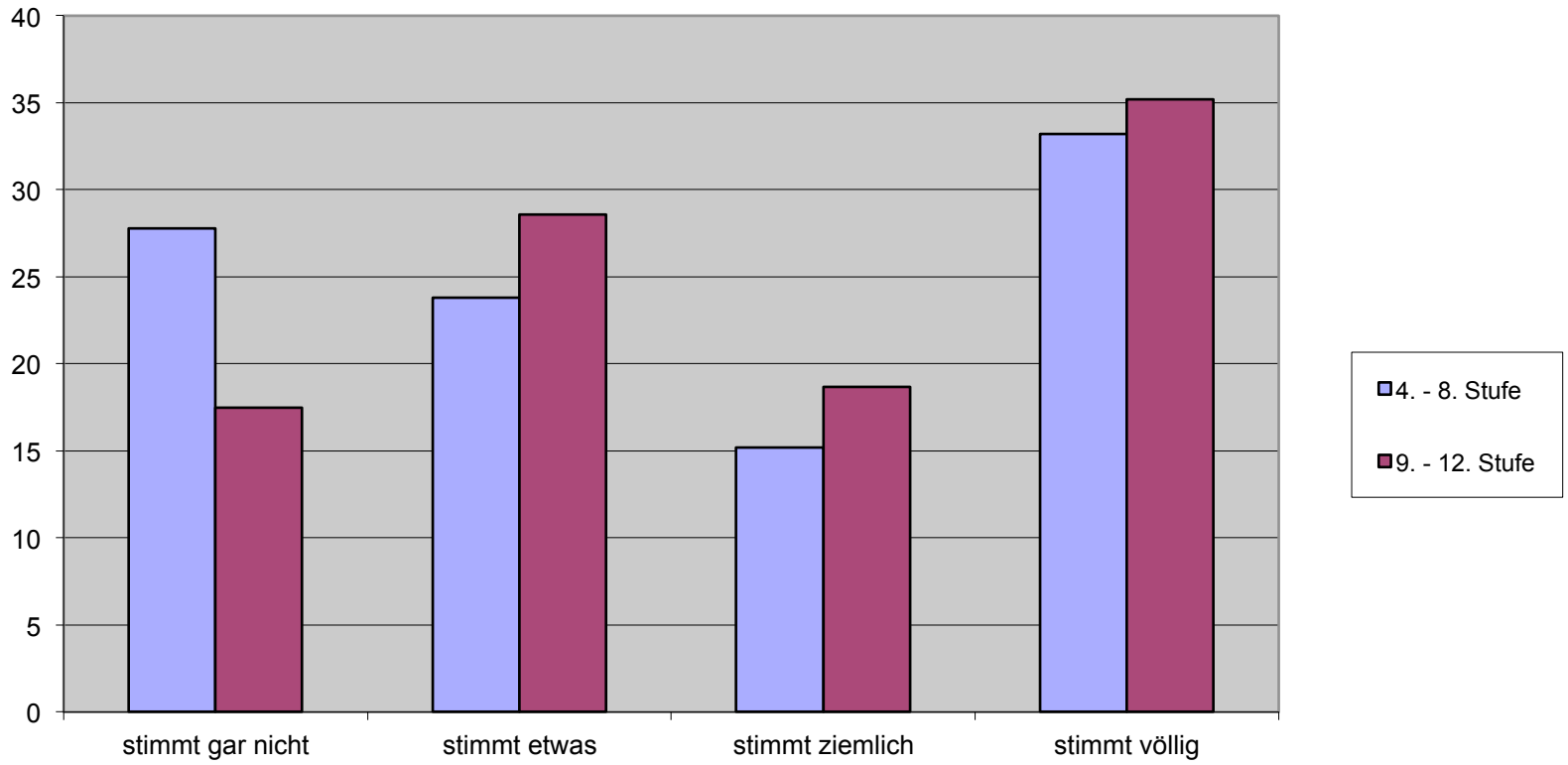
„Nicht, über wie viele Kenntnisse der Lehrer verfügt, nicht, welche Medien er benutzt, nicht, welche Motivationskünste er einzusetzen versteht, nicht, welche Lernsituationen er herbeiführt, wird je für sich entscheiden, ob der Unterricht gut ist (nämlich interessant und wirksam), sondern wie sehr er durch seine Person überzeugt, dass dieser Gegenstand für einen heute lebenden Menschen – z. B. für ihn – wichtig ist und Folgen hat. **Kein Lehrer kann, so behaupte ich, einem Schüler etwas ‚wichtig machen', was ihm selbst nicht wichtig ist.**" (Hartmut von Hentig, 1980)

© Neuweg 2006-2011

MB 1/2: „Warum soll ich das lernen?“

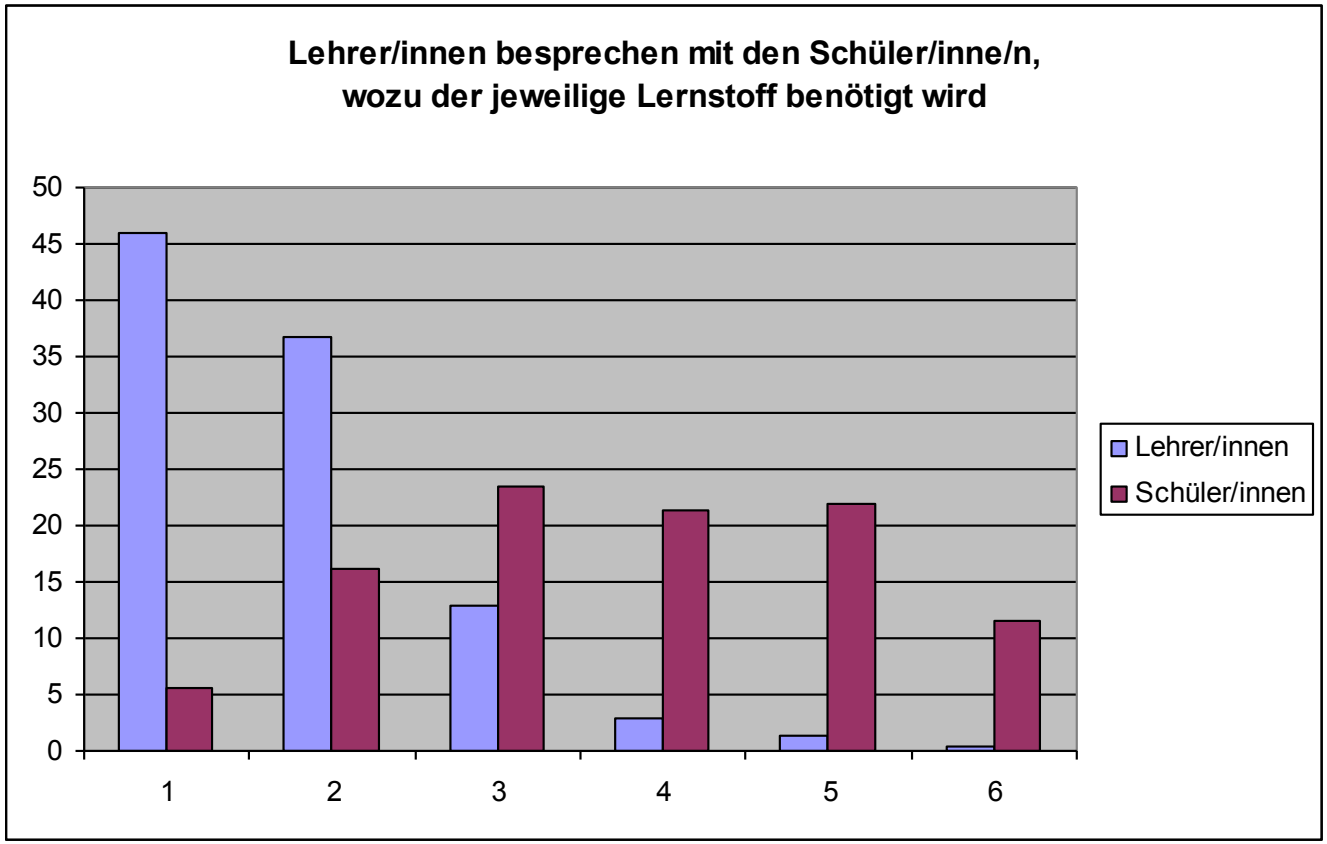
N = 4.073 in 4. bis 8. Stufe (VS, HS, AHS), 3.428 in 9. bis 12. Stufe (AHS, BHS, BMS, BS), Befragung 2005 (Eder, 2007:78)

"Bei manchen Fächern weiß ich nicht, wofür sie eigentlich gut sind."



© Neuweg 2006-2011

MB 1/2: „Ich sag‘s ihnen ja eh‘ …

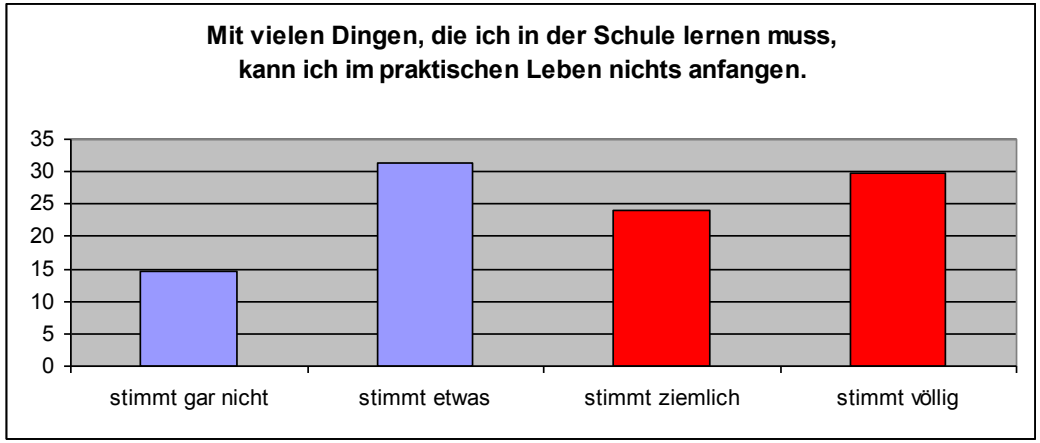


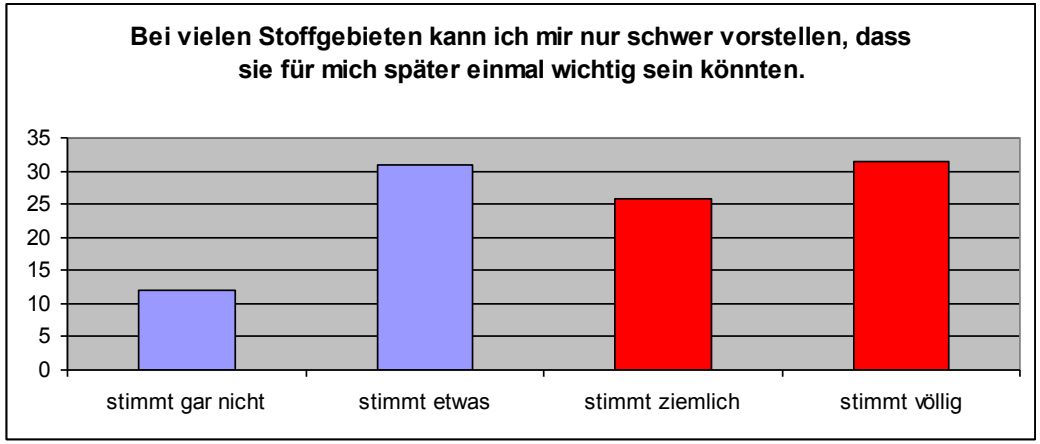
Skala: 1 = trifft völlig zu; 6 = trifft überhaupt nicht zu

Kaufmännische Schulen in Österreich, Erhebungszeitraum März 2007, 23.620 Schülerfragebögen, 2.610 Lehrerfragebögen; Quelle: bm:ukk

© Neuweg 2006-2011

MB 1/3: Zur ökologischen Validität von Prüfungen

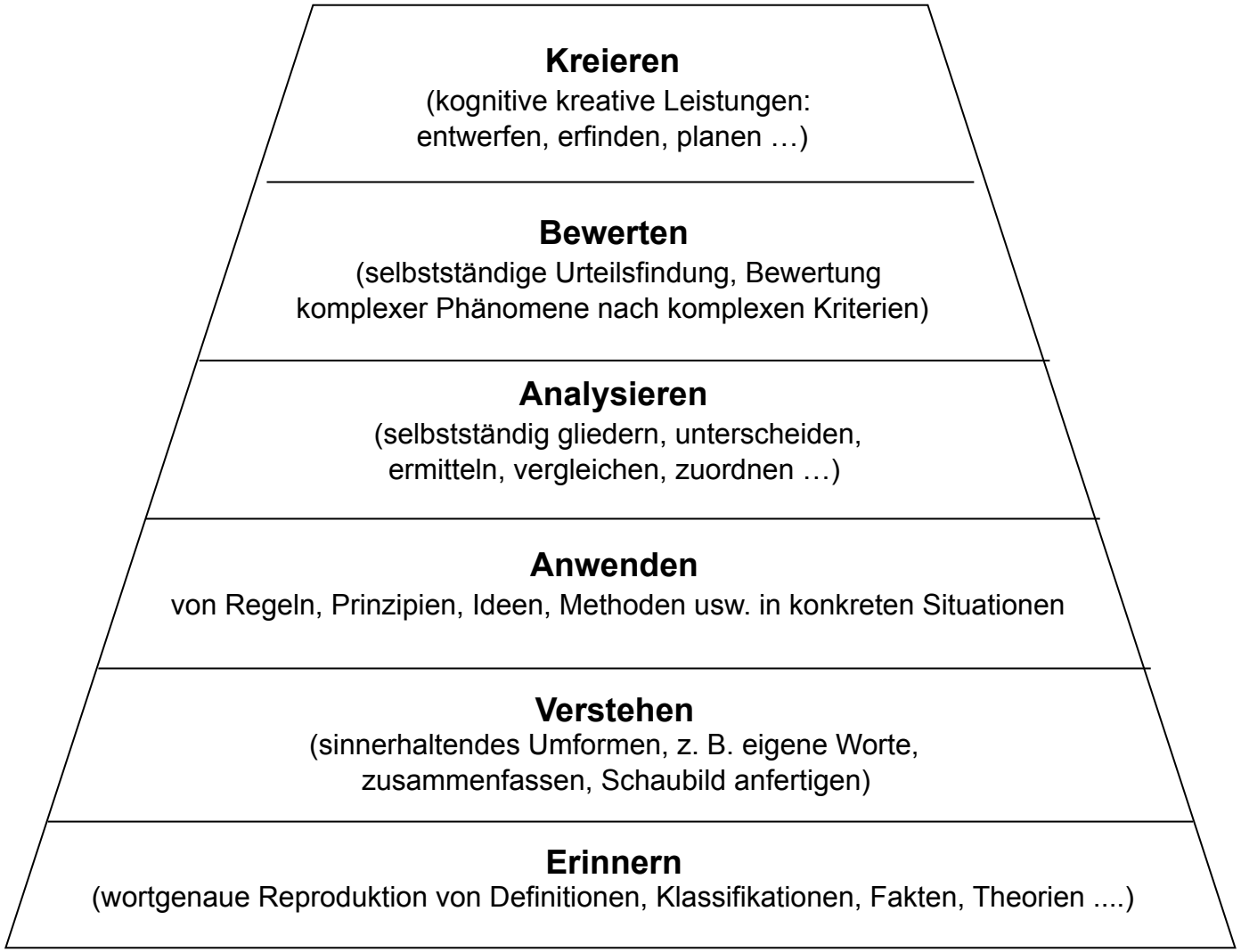




N = 3.428, 9. – 12. Schulstufe, AHS, BHS, BMS, BS; Quelle: Eder (2007: 78); für 4. – 8. Stufe nicht erhoben

© Neuweg 2006-2011

Die Taxonomie kognitiver Lernziele



© Neuweg 2006-2011

MB 1/4: Kompetenzorientiert???

Schularbeiten in **Wirtschaftslehre** (Krumm 1973):

Erinnern: ca. 95 %

Verstehen: ca. 0,5 %

Anwenden: ca. 3,5 %

Analysieren, Bewerten, Kreieren: ca. 1 %

vgl. dagegen § 14 LBVO!

Mündliche Prüfung in **Innere Medizin** (Evans/Ingersoll/Smith 1966):

Erinnern: ca. 76 %

Verstehen: ca. 15 %

Anwenden, Analysieren, Bewerten, Kreieren: ca. 9 %

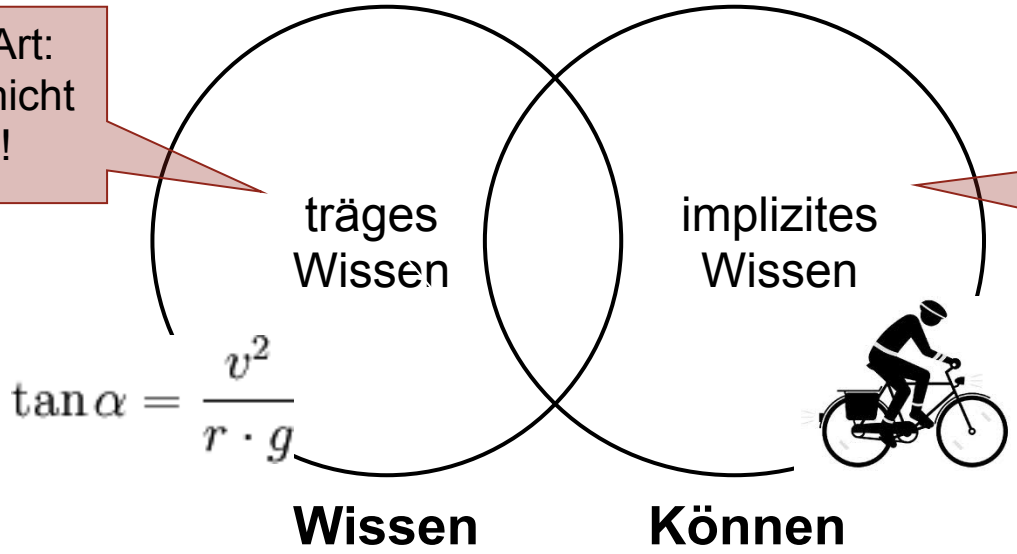
Tendenziell ist die ökologische Validität einer Prüfung umso höher,

- *je geringer der **Anteil reiner Wissensabfrage** ist,*
- *je mehr praxisübliche **Hilfsmittel** Lehrer/innen zulassen,*
- *je ähnlicher die Prüfungssituation der späteren **Verwendungssituation** ist.*

© Neuweg 2006-2011

MB 1/5: Träges Wissen und implizites Wissen

Fehler 1. Art:
Wissen ist nicht Können!



Fehler 2. Art:
Nicht-Wissen ist nicht Nicht-Können!

„Wir haben einem Schüler Schwimmunterricht erteilt und möchten den Unterrichtserfolg kontrollieren.
Was sollen wir tun? Die Antwort ist einfach: wir werden von ihm nicht verlangen,
dass er uns eine Definition des Schwimmvorgangs hersagt,
wir werden ihn keinen Aufsatz über das Schwimmen schreiben lassen,
wir werden ihn die Schwimmbewegungen auch nicht als Trockenübung vorturnen lassen,
sondern wir werden ihn ganz einfach ins Wasser schicken und schwimmen heißen.“

Hans Aebli

© Neuweg 2006-2011

MB 1/6: Rüttelstrecken-Beispiel (angelehnt an Grell & Grell)

Weniger **„Erinnern von Wissen“**

- Würde ich in irgendeiner Hinsicht schlechter leben, wenn ich dieses Wissen nicht im Kopf hätte?
- Kenne ich jemanden, der diese Informationen täglich oder einigermaßen regelmäßig braucht?
- Genügt es, wenn man sich diese Informationen dann beschafft (oder wieder hervorholt), wenn man sie benötigt?

Mehr **„Kompetenzen“**

- Wer benutzt dieses Wissen und wozu?
- Welche Tätigkeiten müssen Schüler beherrschen lernen, damit sie nicht nur etwas über das Thema wissen, sondern ein für sie nützliches Können erwerben?
- Was unterscheidet bei diesem Thema „wissen“ von „wirklich verstehen“?

Mehr **„Schlüssel-kompetenzen“**

- Welche Ziele in den Bereichen Sozialkompetenz, Lernkompetenz, Methodenkompetenz, Entscheidungsfähigkeit, Kreativität lassen sich diesem Thema hinzufügen?

© Neuweg 2006-2011

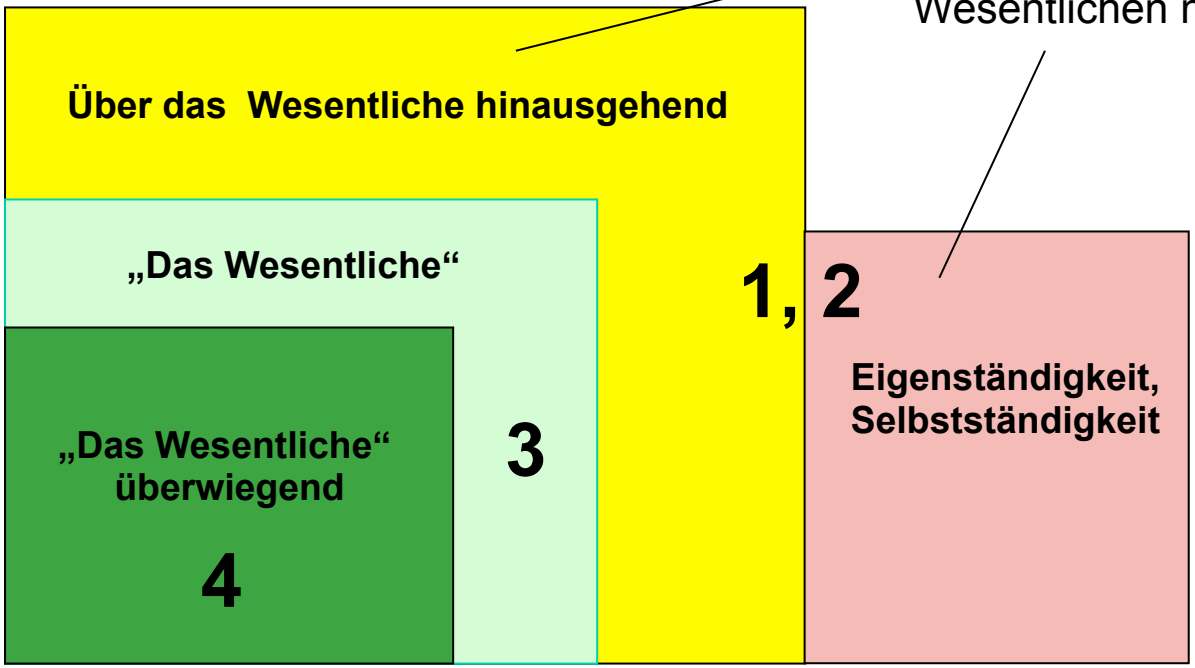
MB 1/7: Die Beurteilungsstufen (§ 14 LBVO)

	Erfassung und Anwendung des Lehrstoffes, Durchführung der Aufgaben	Eigenständigkeit (eigener geistiger Standpunkt)	Selbstständige Anwendung auch auf neuartige Aufgaben
1	in **weit über das Wesentliche hinaus**gehendem Ausmaß	**deutlich** (wo dies möglich ist)	ohne Anleitung (wo dies möglich ist)
2	in **über das Wesentliche hinaus**gehendem Ausmaß	**merklich** (wo dies möglich ist)	bei entsprechender Anleitung (wo dies möglich ist)
3	in den **wesentlichen** Bereichen **zur Gänze**	Mängel in der Durchführung werden durch merkliche Ansätze ausgeglichen	
4	in den **wesentlichen** Bereichen **überwiegend**		
5	nicht einmal in den wesentlichen Bereichen überwiegend		

© Neuweg 2006-2011

MB 1/7: Die didaktische Logik hinter den Beurteilungsstufen

Leistungen in diesen Bereichen können Defizite im Bereich des Wesentlichen nicht kompensieren!



Erfassung und Anwendung des Stoffes, Durchführung der Aufgaben

© Neuweg 2006-2011

MB 1/7: Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung (KLB)

„KLB“ = Kompetenzlisten + Unterscheidung zwischen Kern und Kür

Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung …

- zwingt zu einem bewussteren Nachdenken über Prüfungsanforderungen
- schafft Klarheit über das, was zu wissen und zu können ist
- lenkt die Aufmerksamkeit aller Beteiligten auf Kompetenzen und nicht auf „Punkte“ oder Noten
- erleichtert es, Prüfungsformen auf Lehrziele abzustimmen
- ist nicht „nachtragend“
- nimmt die Schülerinnen und Schüler mit in die Verantwortung
- bindet Noten an Kompetenzen und nicht an den Taschenrechner

© Neuweg 2006-2011

MB 2/5: Einige klassische „Sünden“ im Bereich Rechtskonformität (beispielhaft)

- Verstoß gegen das „Sparsamkeitsgebot“ in § 3 Abs. 4 LBVO (neben Mitarbeit und Schularbeiten nur so viele andere Prüfungen wie *unbedingt* nötig)
- Umgehung der Bestimmungen in §§ 5 und 8 LBVO durch rechtlich problematische Subsumtion unter „Mitarbeitsfeststellung“
- Übergewichtung der Schularbeiten, Untergewichtung der Mitarbeit (vgl. jedoch § 3 Abs. 5 LBVO!)
- Mitarbeitsnote als Disziplinierungsmittel (vgl. jedoch § 11 Abs. 5 LBVO)

© Neuweg 2006-2011

MB 3/1: Kriterien- versus Durchschnittsorientierung

„Maßstab für die Leistungsbeurteilung sind die Forderungen des Lehrplanes unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Stand des Unterrichtes.“
(§ 11 Abs. 1 LBVO)
„Der Maßstab der Leistungsbeurteilung ist [...] kraft Gesetzes ein von der Beurteilung anderer Schüler [...] unabhängiger. Der Beurteilungsdurchschnitt [...] ist [...] ohne Bedeutung.“ (VwGH, 9. März 1981)

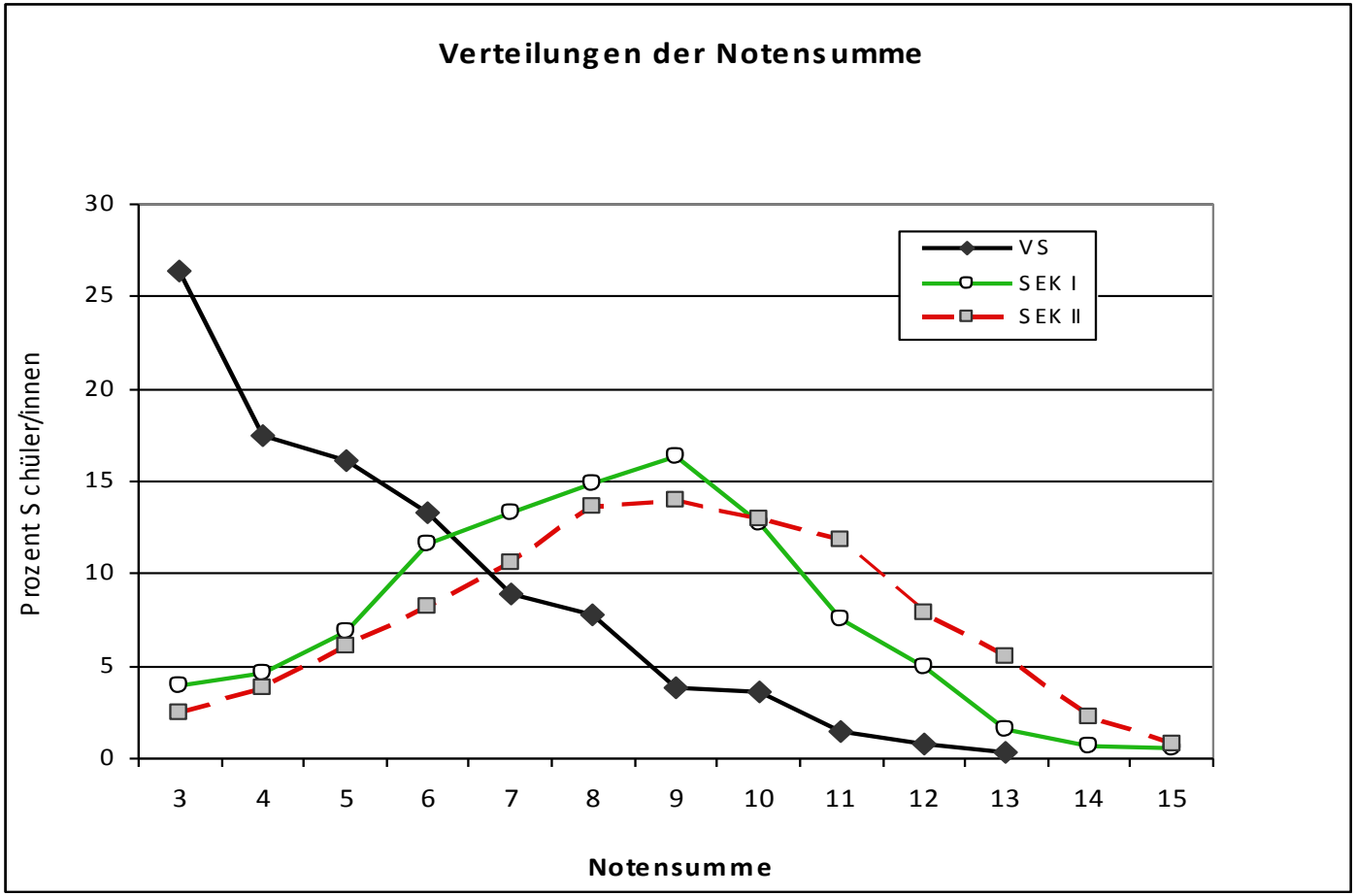
- Lehkräfte orientieren sich bei der Notengebung jedoch häufig am Klassendurchschnitt, die Beurteilungsmaßstäbe werden erst im Laufe der Korrektur endgültig festgelegt:

  „Die Arbeiten werden erst durchkorrigiert, die Fehlerzahl wird festgestellt, das ist dann der Durchschnitt, ein Befriedigend, und nach dem gehen dann die Arbeiten nach oben oder nach unten.“

  „Es darf nicht so sein, dass die Vierer und Fünfer überwiegen, und es darf auch nicht sein, dass die Einser und Zweier überwiegen, dann ist meine Arbeit zu leicht gewesen, und dann muss ich einen strengeren Maßstab anlegen.“

© Neuweg 2006-2011

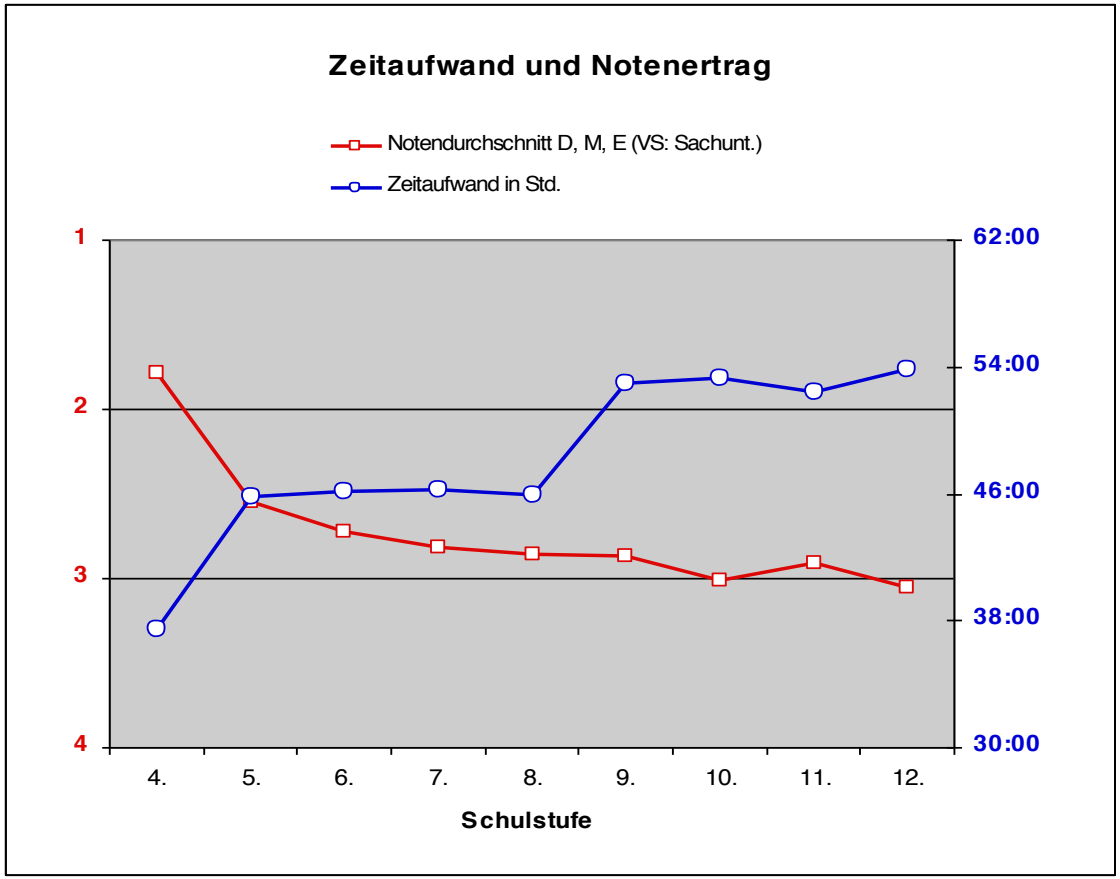
MB 3/1: Leistungseinbrüche an der Schwelle zur Sekundarstufe???



Notensummen aus D, M, E (in VS: Sachunterricht); N = 6.032; Quelle: Eder, F. (2007). *Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der österreichischen Schule. Befragung 2005.* Innsbruck: StudienVerlag, S. 69.

© Neuweg 2006-2011

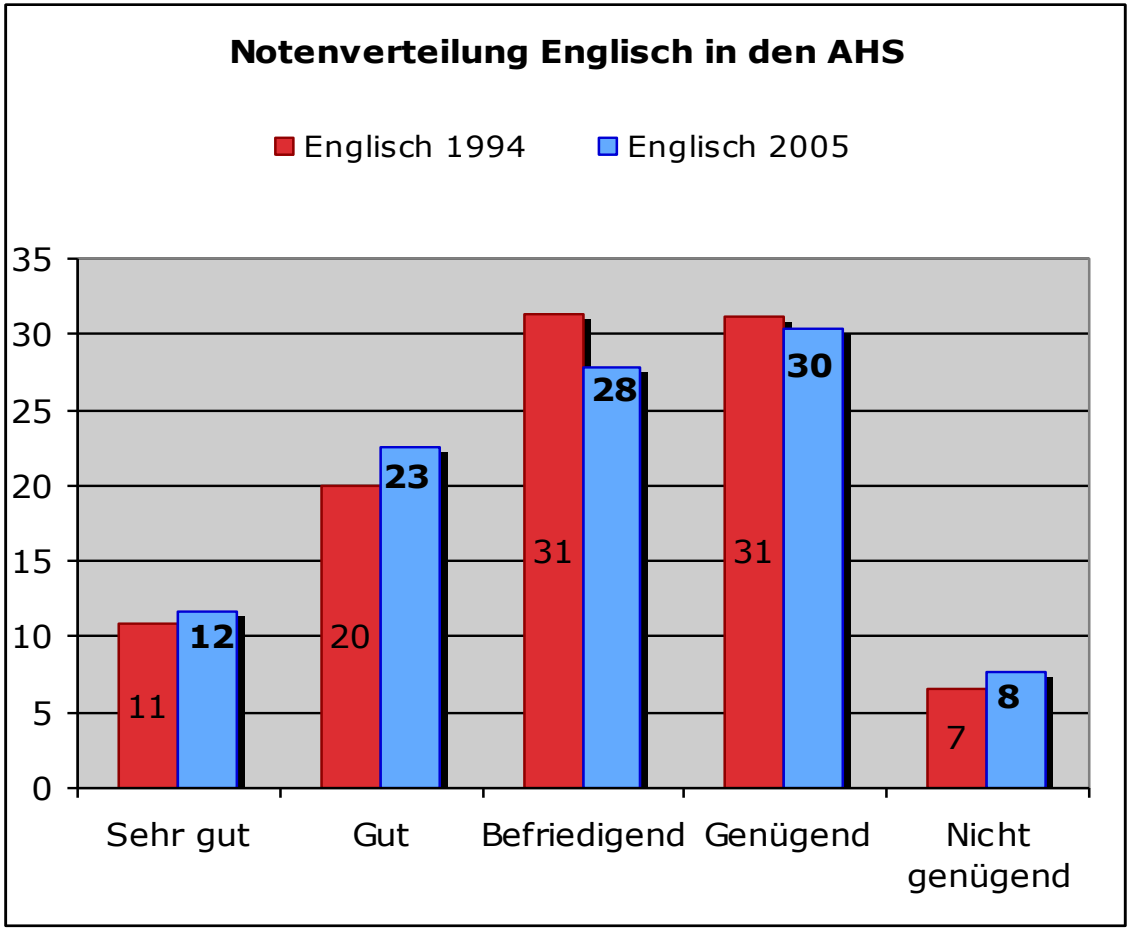
MB 3/1: Mehr Aufwand, weniger Leistung???



Notensummen aus D, M, E (in VS: Sachunterricht); N = 7.625; Quelle: Datensatz Befindensuntersuchung Eder 2005.

© Neuweg 2006-2011

MB 3/1: Verteilung der Englisch-Noten in den AHS



Quelle: Befindensuntersuchungen Eder (1995, 2007).

Die durchschnittliche Intelligenz dieser Schüler/innen liegt bei IQ = 115; damit repräsentieren sie das obere Drittel der Alterskohorte.

§ 17 Abs. 1 SchUG i. V. m. § 2 LBVO: guter Unterricht, hinreichendes Üben, optimale individuelle Förderung, Bedachtnahme auf den Stand des Unterrichts.

Fast 40 % der „Leistungen“ der Schüler/innen sind „genügend“ oder „nicht genügend“.

© Neuweg 2006-2011

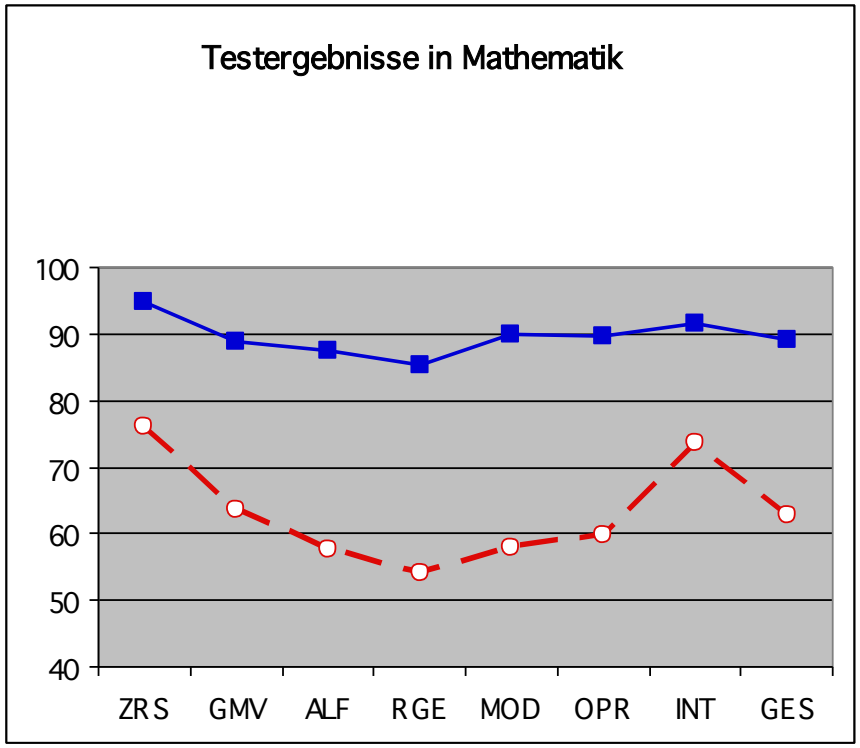
MB 3/1: Was ist ein „Befriedigend“?

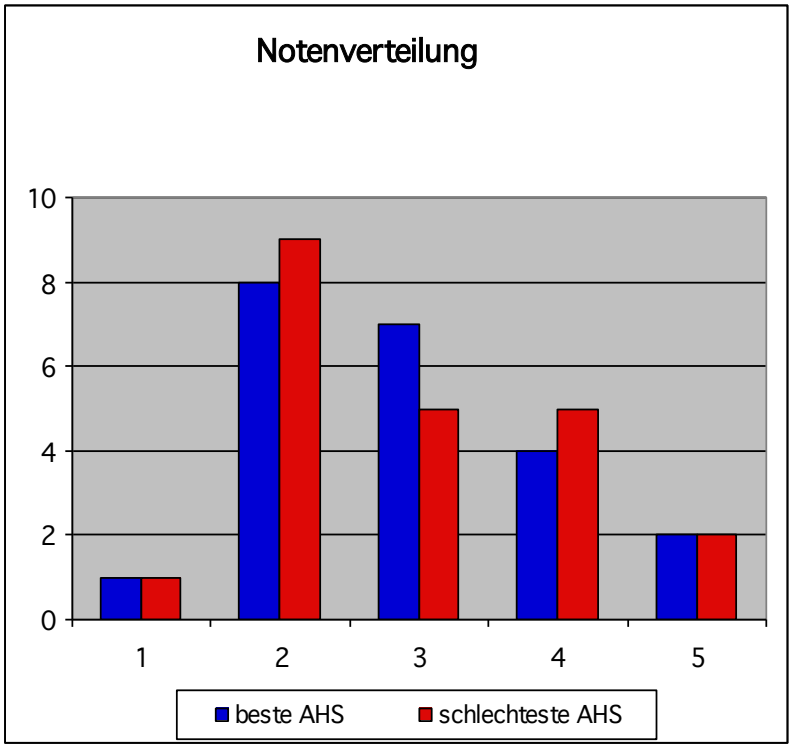
„Mit ‚Befriedigend ‘ sind Leistungen zu beurteilen, mit denen der Schüler die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt; dabei werden Mängel in der Durchführung durch merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit ausgeglichen.“

(§ 14 Abs. 4 Leistungsbeurteilungsverordnung)

© Neuweg 2006-2011

MB 3/1: Leistungen und Noten (I) …





Quelle: Eder (2002), zit. n. Eder/Neuweg/Thonhauser (2008); 3. Klasse AHS

© Neuweg 2006-2011

MB 3/1: Leistungen und Noten (II) …

Leistungs-gruppe		Englisch		Mathematik			
		Listening: total score	Reading: total score	Kompe-tenzskala für A1	Kompe-tenzskala für A2	Kompe-tenzskala für A3	Kompe-tenzskala für A4
AHS	rho	-,328**	-,364**	-,316**	-,290**	-,321**	-,300**
	N	*2895*	*2859*	*3686*	*3686*	*3686*	*3686*
HS 1. LG	rho	-,284**	-,316**	-,249**	-,278**	-,266**	-,241**
	N	*1013*	*1000*	*1525*	*1525*	*1525*	*1525*
HS 2. LG	rho	-,135**	-,174**	-,146**	-,143**	-,126**	-,122**
	N	*1120*	*1113*	*1742*	*1742*	*1742*	*1742*
HS 3. LG	rho	-,107**	-,143**	-,066*	-,161**	-,106**	-,100**
	N	*657*	*651*	*940*	*940*	*940*	*940*

Anmerkung: * Signifikant (2-seitig) bei α=0.05 **Signifikant (2-seitig) bei α=0.01. Quelle: Pilotuntersuchungen zu den Bildungsstandards.

Tab. 17: Spearmans Rho-Korrelation zwischen Note und gemessener Leistung

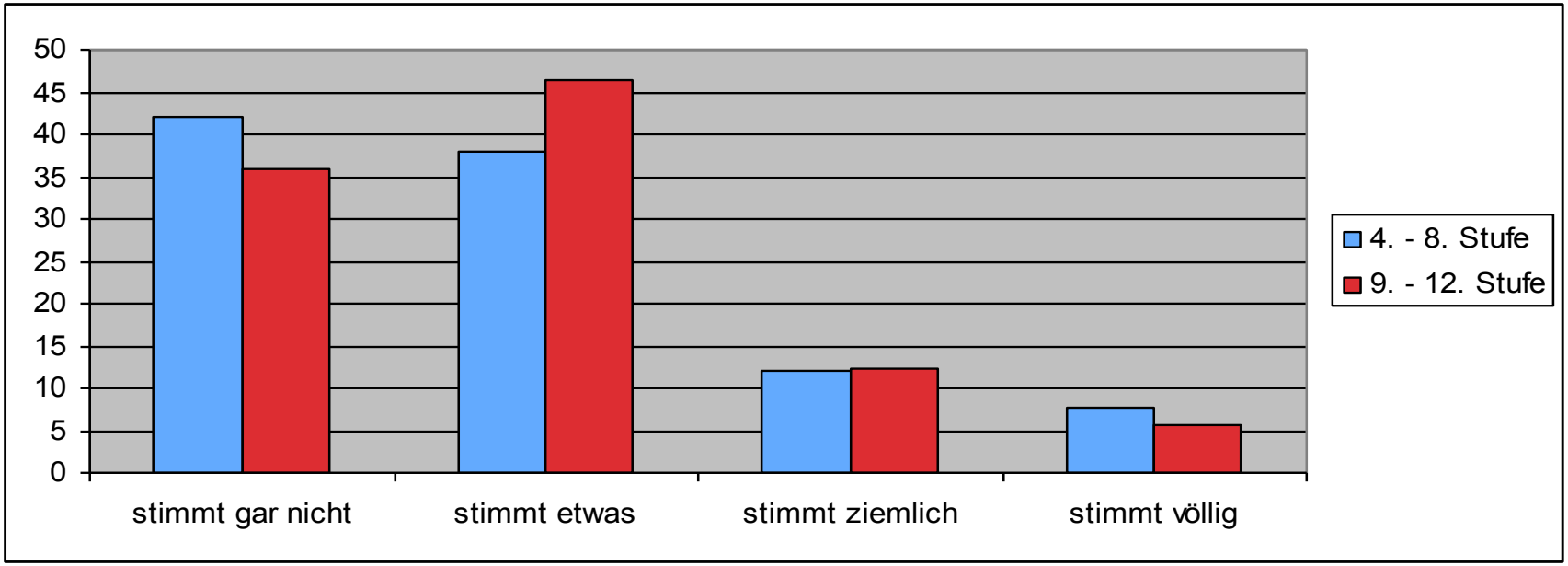
„In den Leistungsgruppen 2 und 3 der HS gibt es nur mehr einen schwachen Zusammenhang zwischen der Semesternote und dem Abschneiden bei Bildungsstandards-Pilottestungen. Die Note kann hier kaum mehr durch die tatsächliche Leistung erklärt werden.“ (Eder/Dämon, 2010, S. 43).

Quelle: Eder/Hörl (2010); 8. Schulstufe, Semesternoten x Testleistung

© Neuweg 2006-2011

Gerechtigkeit im Erleben der Schüler/innen

„Die Noten, die ich bekomme, sind oft ungerecht.“



Quelle: Eder, F. (2007). *Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der österreichischen Schule. Befragung 2005.* Innsbruck: StudienVerlag, S. 65.

© Neuweg 2006-2011

MB 3/1: Probleme der Durchschnittsorientierung

Ungerecht: Leistungen werden in Abhängigkeit vom Klassendurchschnitt benotet: gleiche ungleich, ungleiche gleich!

Uninformativ: Noten für Dritte nur in Kenntnis des Klassendurchschnitts interpretierbar

Unpädagogisch: keine Grundlage für eine sachliche begründete Selbsteinschätzung (Einäugig unter Blinden? Zweiäugig unter Dreiäugigen?)

- **Vor** der Leistungsfeststellung inhaltlich begründete „Latte“ fixieren!
- Lattenhöhe möglichst vereinheitlichen (schuleinheitlich, landeseinheitlich, bundeseinheitlich)
- **Nach** der Leistungsfeststellung keine Veränderungen der „Lattenhöhe“!

© Neuweg 2006-2011

MB 3/6: „Heimliche Qualitätsstandards“

Welcher Zusammenhang zwischen dem Notenniveau von Lehrer/inne/n und ihrer Leistung wird in unserer Schule – ausgesprochen oder unausgesprochen – hergestellt?

Wer gute Noten „produziert“, hat offensichtlich gut unterrichtet.

Wer schlechte Noten „produziert“, verlangt offensichtlich viel.

© Neuweg 2006-2011

MB 3/7: Sachfremde Faktoren und mögliche Gegenmaßnahmen

Empirisch gesicherte sachfremde Faktoren u. a.:

- Vorinformation über die Schüler/innen (insbes.: Erfolg bei anderen Aufgaben dieser Prüfung, frühere Leistungen im Fach, Leistungen in anderen Fächern, soziale Herkunft)
- Sprachgewandtheit
- Prüfungsreihenfolge (Kontrasteffekt, Ermüdungseffekte)
- Bei schriftlichen Arbeiten: Textlänge, Grammatik/Orthographie, Handschrift

Objektivitätssichernde Maßnahmen:

- Musterlösungen/Lösungskriterien VOR der Prüfung entwickeln
- Schriftlich statt mündlich
- Gebunden statt offen
- Querkorrigieren
- Kritische Selbstüberprüfung bei Viel- und Wenigschreibern und bei Schüler/inne/n mit extrem gefälliger/ungefälliger Schreibweise

© Neuweg 2006-2011

MB 4/6: „Transparenz“ in der LBVO

	Wann (Termin)	Was (Stoff)	Wie
Mitarbeit	Nein (potenziell immer)	Nein (potenziell alles)	Nein
Mündliche Prüfung	**Ja, spätestens zwei Tage vorher**	Nein (jüngerer Stoff eingehender)	Nein
Mündliche Übung	**Ja, spätestens eine Woche vorher**	**Ja, spätestens eine Woche vorher**	Nein
Schularbeit	**Ja, am Semesteranfang**	**Ja, spätestens eine Woche vorher**	Nein
Test, Diktat	**Ja, spätestens zwei Tage vorher**	Nein („kleineres Stoffgebiet“)	Nein
Praktische Prüfung	Nein	Nein	Nein

© Neuweg 2006-2011

MB 5/4: Gesetzliche Informationsverpflichtungen

- „Eine Information über den Leistungsstand des Schülers hat auf Wunsch des Schülers oder seiner Erziehungsberechtigten zu erfolgen.“ (§ 11 Abs. 3a LBVO).
- „Die Leistungsfeststellungen haben auf das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern, Schülern und Erziehungsberechtigten Bedacht zu nehmen und zur sachlich begründeten Selbsteinschätzung hinzuführen.“ (§ 2 Abs. 5 LBVO)
- Möglichkeit der „Wunschprüfung“ nach § 5 Abs. 2 LBVO → Information ca. einen Monat vor Semesterschluss empfehlenswert
- Besonderes Nachlassen der Leistungen → Kontaktnahme mit den Erziehungsberechtigten (§ 19 Abs. 3 SchUG)
- Frühwarnsystem (§ 19 Abs. 3a SchUG): unverzügliche Mitteilung, Beratungsgespräch, Initiierung von Fördermaßnahmen

© Neuweg 2006-2011

MB 5/5: Motivationsfördernde Ursachenzuschreibung

Prüfungsergebnisse können auf …

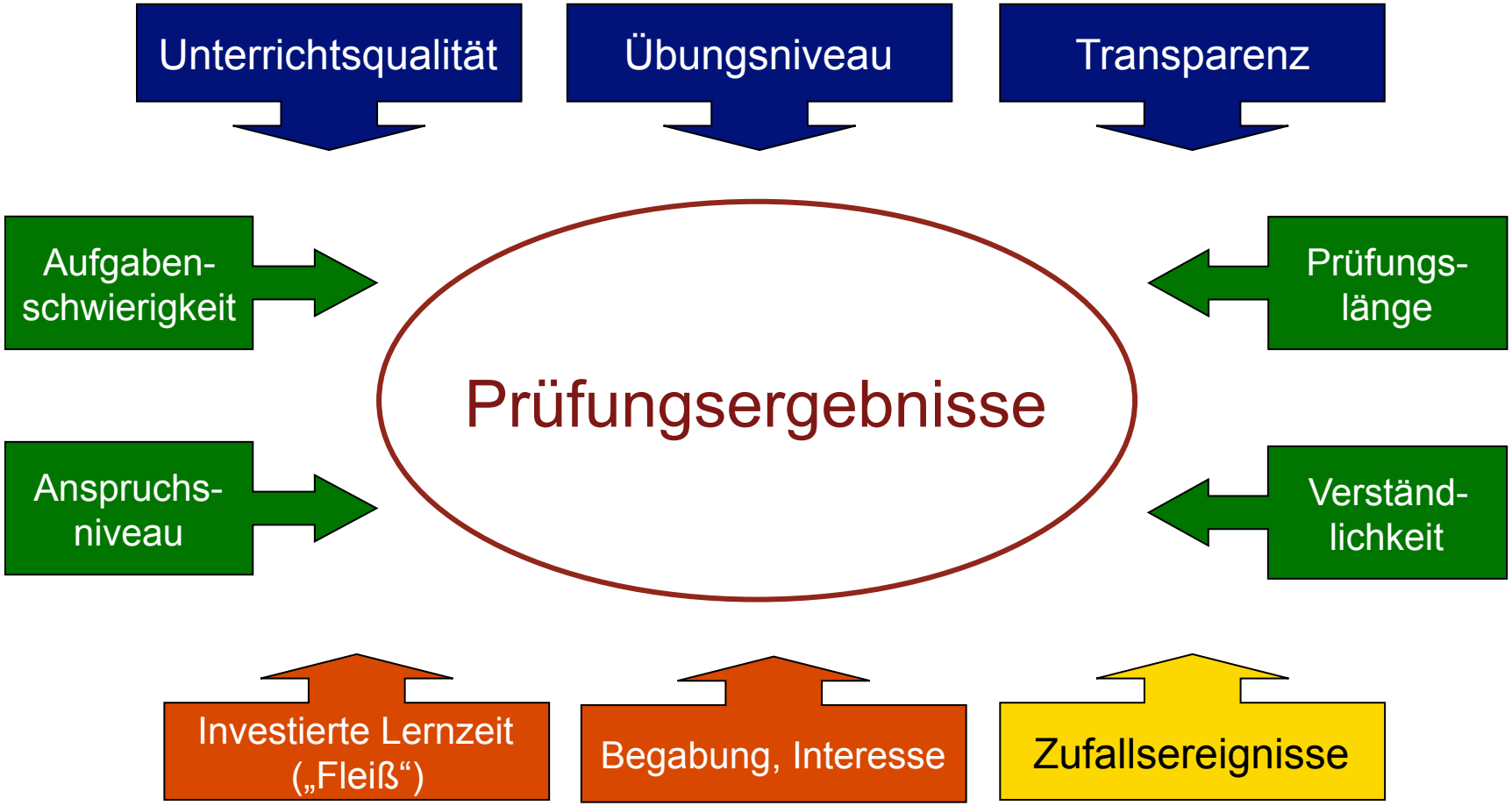
	personinterne	personexterne
stabile	Können (Begabung, Intelligenz)	Aufgabenschwierigkeit, Ansprüche des Lehrers
veränderliche	Wollen (Fleiß, Einsatz)	Zufall (Glück, Pech)

… Ursachen zurückgeführt werden.

Leistungsmotivation ist auf Dauer nur zu erwarten,
wenn der Schüler die Prüfungsergebnisse auf
beeinflussbare (= personinterne und veränderliche) Ursachen zurückführt!

© Neuweg 2006-2011

MB 5/7: Ergebnisanalyse



© Neuweg 2006-2011

Kompetenzliste „Wäschepflege – ein Kurs für Hausmänner“

Ich kenne die wichtigsten Stoffarten und ihr

Ich kann für die häufigsten Fleckarten angeb
entfernt.

Ich kann Fettflecken mit Bügeleisen und Lös

Ich kenne verschiedene Typen von Waschmi

★ Ich kann Pflegeetiketten lesen.

★ Ich kann Schmutzwäsche sortieren.

★ Ich kann das für die Wäsche geeignete Wasc
bestimmen.

Ich kann Hosen und Sakkos bügeln.

★ Ich kann Hemden bügeln.

★ Ich kann Wäsche zusammenlegen.

Ich kann Knöpfe annähen.

Ich kann Hosen kürzen.

Ich kann Maßnahmen nennen, die dazu führ
Wäschepflege möglichst wenig belastet wird

- *zwingt zu bewussterem Nachdenken über Prüfungsanforderungen*
- *schafft Klarheit über das, was zu wissen und zu können ist*
- *lenkt die Aufmerksamkeit aller Beteiligten auf Kompetenzen und nicht auf „Punkte“ oder Noten*
- *erleichtert es, Prüfungsformen auf Lehrziele abzustimmen*
- *ist nicht „nachtragend“*
- *nimmt die Schülerinnen und Schüler mit in die Verantwortung*
- *bindet Noten an Kompetenzen und nicht an den Taschenrechner*

© Neuweg 2006-2011

Der Effekt unterschiedlicher Vorinformation über den Schüler (Weiß, 1965)

	Sprachlich begabter Schüler, Vater Redakteur einer großen Linzer Tageszeitung	Durchschnittlicher Schüler, berufstätige Eltern, liest gerne Schundhefte
Gesamtnote	2,08	2,83
Stil	1,81	2,60
Inhalt	1,63	2,23
Rechtschreibung	2,35	3,35

© Neuweg 2006-2011

Mündliche Geographie-Matura (Birkel & Pritz, 1980)

Note	**langsam und zögerlich gesprochen**, Dauer 21 min.	**flüssig gesprochen**, Dauer 16 min.
1	1	6
2	6	15
3	16	25
4	24	3
5	3	1
6	0	0
Durchschnitt	**3,44**	**2,57**

© Neuweg 2006-2011

Das Frühwarnsystem (§ 19 Abs. 3a SchUG)

- Auslöser: Leistungen wären aufgrund der bisher erbrachten Leistungen zum Ende des 1. oder 2. Semesters mit „Nicht genügend“ zu beurteilen
- Warnung „unverzüglich“ (aber nicht, bevor ein gewisser prognostischer Wert gegeben – Empfehlung: frühestens ab November bzw. nach 1. Schularbeit)
- ggf. auch im 1. und im 2. Semester, wenn nach Frühwarnung im 1. Sem. Genügend in der Schulnachricht

- Einladung des Schülers und der Erziehungsberechtigten zum beratenden Gespräch (Klassenvorstand oder Lehrer)
- Thema: Analyse der Lerndefizite und mögliche Fördermaßnahmen
- Gesprächsleitfaden des bm:ukk unter http://www.schulpsychologie.at/

© Neuweg 2006-2011

Frühwarnsystem: Das Beratungsgespräch

- Gespräch vorbereiten und um Gesprächsvorbereitung bitten (ein Problem – drei Sichtweisen!)
- Themen
  - **Situation/Fakten** (Prüfungsergebnisse und Leistungscharakteristik, Stärken, Schwächen, Unterrichtsbeteiligung, Fehlstunden, …)
  - Denkbare **Ursachen** (investierte Lernzeit, Interesse/Motivation, Lerntechnik, Begabung, Prüfungsangst, Unterrichtsgestaltung, „Chemie“ zwischen Lehrer und Schüler, Klassenklima, außerschulische Faktoren …)
  - **Maßnahmen** (Was *genau* soll sich ändern? Wodurch genau? Konkrete Lernaufträge, Übungsmaterialien, Förderangebote, Lerntechnik, …)
- Vertrauensbildend wirken, positives Klima herstellen (gemeinsames Ziel!)
- Auch bei kritischem Verlauf professionell und zielorientiert bleiben („Was können wir tun?“ Nicht aber: „Wer ist schuld?“).

© Neuweg 2006-2011